

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werts. Regelmäßige Beilagen „Der Lauer aus Bessen“, „Die Spinnkule“, Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2.40 hinaus tritt noch das Beilagsfeld; bei den Käufern monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vorkaufnahme erhoben. C. Müllersort, Kriebberg, Schriftleitung und Verlag: Kriebberg (Hessen), Danauerstraße 12, Fernsprecher 43, Postfach-Conto Nr. 4829, Amt Frankfurt a. M.

Neue Erfolge südlich der Weisse.

Über 1 100 Gefangene. — Starke englische und französische Angriffe verlustreich für den Feind zusammengebrochen. — Vormarsch der Türken im Kaukasus. — Wilson, der Erzherzher.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 6. April. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Deutliche Unternehmungen bei Bucquoy und südlich von Hebuterne brachten Gefangene mit zahlreichen Maschinengewehren ein. Ein englischer Vorstoß auf Pusieux scheiterte. Auf dem Westufer der Aisne erweiterten wir im Angriff unsere Stützpunktstellung beiderseits von Albert.

Südlich von der Somme lebhaftere Kämpfe und kleinere erfolgreiche Infanteriegefechte. Eisenbahnanlagen bei Amiens wurden beschossen.

Französische Angriffe in breiten Abschnitten zwischen Moreuil und Montdidier verlustreich aus dem Gewinne des 4. April zu entziehen; sie brachen unter den schwersten Verlusten zusammen. Montdidier lag unter französischem Feuer.

Vor Verdun nahm die Kampftätigkeit der Artillerien an Stärke zu.

Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 6. April, abends. (W. E. S. Amtlich.) Von dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme nichts Neues. Französische Angriffe auf dem Westufer der Aisne scheiterten.

Südlich von der Dije sind wir in die feindliche Stellung bei Amigny eingebracht.

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 7. April. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

In der Schlachtfeld entwickelten sich am Nachmittag heftige Kämpfe, denen starke englische und französische Angriffe an der Aisne und Aves folgten. In diesen Kämpfen vorrückende englische Regimenter brachen nördlich von Beaumont-Damel und vor unserer Stützpunktstellung beiderseits von Albert zusammen. Südlich von Villers-Bretonneux kamen bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Von anderen Fronten neu herangeführte französische Divisionen führten auf dem Westufer der Aisne zwischen Cauffet und Mailly, nördlich von Thory, bei Taingny und fünfmal bei Messin vorzudringen an. Unter schweren Verlusten sind ihre Angriffe ebenfalls nach erbitterten Kämpfen gescheitert. Truppen der Aisne des General v. Boehn griffen gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Südufer der Dije bei Amigny an. Während sich Teile der Uebergang über den breiten, hart verhärteten Dije-Abchnitt erzwangen und die Vorstände von Chauvigny erklärten, nahmen andere Truppen im Angriff von Osten her die harten feindlichen Stellungen bei Amigny und im Nordostteil des Waldes von Coucy. Wir erreichten die Linie Bisancourt-Mateville am Nordrand von Barisis. Durch das überwältigende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitt der Feind hohe blutige Verluste. Bisher wurden mehr als 1 100 Gefangene eingebracht.

Zur Verhütung für die anhaltende Beschließung unserer Unterstände in Raon wurde die Beschließung von Reims fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Erkundungsvorstoß bei Beaumont 70 Gefangene und 10 Maschinengewehre ein.

Im Luftkampf wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Rittmeister Zahn v. Nischthausen erlangt seinen 76. Luftnam und ist seinen 24. Lufttag.

Mazedonische Front

Im Vorkesselfeld am Bardar und Doitran-See wurden einige Griechen, Franzosen und Engländer gefangen.

Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 7. April, abends. (W. E. S. Amtlich.) Auf dem Südufer der Dije brachte die Wirkung unseres Angriffes neue Gefangene. Bierremande und Solembroy wurden genommen.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 6. April. (W. E. S.) Amtlich wird verlautbart: In Italien ließ die Gefechtsfähigkeit wieder nach.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 7. April. (W. E. S.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 5. April. (W. E. S.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Im oberen Teile des Stumbi drangen unsere Patrouillen in eine feindliche Anlage und brachten Gefangene von Etsado Truppen zurück. Auf den Höhenstellungen im Cernabogen und im Westen von Dobropolje kurze feindliche Feuerangriffe. Im Süden von Houma war das Artilleriefeuer ziemlich lebhaft. Südlich von Bukowaze Patrouillengefechte, in deren Verlauf wieder englische Gefangene gemacht wurden. Im Vorgebirge nördlich des Tabinosees zerstreuten wir durch Feuer mehrere Infanterieabteilungen und englische Kavallerie. Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Sofia, 6. April. (W. E. S.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Zwischen Oghida- und Prespa-See beschloß unsere Artillerie erfolgreich mehrere feindliche Sammelplätze bei Bitolla. Im Cerna-Bogen und in der Moglena-Gegend nahm die beiderseitige Feuerfähigkeit zu. An der unteren Struma Patrouillenzusammenstöße. Im Cerna-Bogen (Süd) Bişelwehel Fischeiler im Luftkampf ein französisches Flugzeug ab, das hinter anderen Stellungen niederfiel. Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 7. April. (W. E. S.) Tagesbericht.

Palästinafront: Die Gefechtsfähigkeit hielt sich in den üblichen Grenzen. Stellenweise etwas lebhafteres Artilleriefeuer. Kaukasusfront: Im weiteren Vordringen nahmen unsere Truppen beiderseits des Manikes nach hartem Kampfe Waffen und Kanis. In Kanis wurden vier Motorboote, Kähne und mehrere Geschütze und Maschinengewehre mit Munition erbeutet. Die feindlichen Verbände flüchteten unter Zurücklassung vieler Toten nach Osten. Sari Kamis ist von uns genommen. Im Nachkrieg wurde der Wegener aus seinen westlich der Stadt besetzten Stellungen geworfen. Seine Verletzung in der Richtung auf Kars ist aufgenommen. Unser Vormarsch auf Batum macht gute Fortschritte.

An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Die Landbootmeldung.

Berlin, 5. April. (W. E. S. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Lohs den feindlichen Transportverkehr zwischen Frankreich und England durch Vernichtung von 6 Dampfern und zwei Seglern mit zusammen 22 000 Bruttoregistertonnen geschädigt. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im östlichen Teil des Kermelkanals vernichtet. Es ist anzunehmen, daß ihre Ladung vornehmlich aus wertvollem Kriegsmaterial bestand. Unter den Schiffen waren drei große Dampfer von 4-6000 Tonnen. Namentlich festgestellt wurden der englische Landdampfer „Sequoia“, 5263 Tonnen, und die französische Segler „Arco“ und „Anna Doinne“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Schlacht im Westen.

13 Kilometer von Amiens.

Berlin, 6. April. (W. E. S.) Der Aisne-Abchnitt des Amiens im Südosten. Am 4. April schob hier der deutsche Angriff mit der Erstürmung von Cauffet die deutschen Linien bis

auf dreizehn Kilometer an die wichtige Stadt heran. Bereits seit mehreren Tagen liegen Amiens' Bahnhöfe unter schwerem deutschen Hochfeuer. Um an dieser wichtigen Stelle das weitere deutsche Vordringen aufzuhalten, haben französische Truppen beiderseits der Aisne die Engländer abgelöst, deren Widerstandstraf die Franzosen nicht mehr voll bewerten. Ein Teil der französischen Truppen wurde in achtundvierzigstündiger ununterbrochener Fahrt auf Postreitwagen aus der Champagne herangeführt und unmittelbar nach der Ankunft eingesetzt. Am 4. April hatte auch der Feind einen Angriff geplant. Seit 4 Uhr morgens spielten französische und englische Batterien ein rasendes Feuer aller Kaliber auf die deutschen Linien. Der deutsche Angriff kam der feindlichen Absicht zuvor. Verzweifelter Widerstand durch starke französische Kräfte wurde trotz ihres heftigen Artilleriefeuers gebrochen. Die schlechte Sicht des Regentages begünstigte die Annäherung der deutschen Panzertroop. Unter geringen Verlusten erreichten sie den Feind. Bereits gegen Mittag wurde der Ort Cauffet überannt. Vor Einbruch der Dunkelheit wird der durch Drahtverhänge geschützte, mit Maschinengewehren reich versehene Senecat-Wald genommen. Nördlich des Waldes liegt ein französisches Lager. In panikartiger Flucht räumte es der Feind. In die voll Anordnung zurückflutenden feindlichen Haufen reißt unser Verfolgungsfeuer blutige Lücken. Versuche, unter Einsatz von starken Kräften, die Deutschen in breiten Abschnitten zwischen Moreuil und Montdidier über die Aisne zurückzumerken, büßt der Feind unter hohen Verlusten. Die den Angriff begleitenden Tanks werden zusammengebrochen. Von 3 französischen Divisionen werden Gefangene eingebracht. Auch südlich Oriciennes greift der Feind an. Seine Sturmwellen zerbrechen entweder im deutschen Feuer oder werden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Unter der anhaltenden französischen Beschließung Montdidiers wandelt sich die Stadt in einen Trümmerhaufen.

Berlin, 6. April. (W. E. S. Nichtamtlich.) Am 5. April griff der Engländer, von Tanks unterstützt, beiderseits der Straße Gommecourt-Pusieux mit starken Kräften an. Unter schweren Verlusten, die besonders an der Straße Bucquoy-Pusieux außerordentlich hoch waren, wurden seine Sturmkolonnen abgewiesen. In Kleinkämpfen errieten die Deutschen Gebände und brachten in dieser Gegend 3 Offiziere und 28 Mann und eine große Anzahl Maschinengewehre ein. Auch südlich Cauffet sowie im Walde von Amigny wurden die deutschen Linien in hartem Kampfe vorgeschoben, wobei ebenfalls hundert Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Unter den Gefangenen befindet sich ein englischer Brigadeführer. Bei den Kämpfen beiderseits Albert, die der Erweiterung der deutschen Stützpunktstellung dienen, brachen gleichfalls englische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Aus den Kämpfen am 4. und 5. April wurden über hundert Maschinengewehre und zahlreiche Minenwerfer eingebracht. Die deutschen Schlachtfelder unterliegen in heroischer Weise Angriff und Abwehr der Deutschen. Trotz Regen und tiefhängender Wolken blieben sie wiederholt bis auf 5 Meter herab und griffen mit Maschinengewehrfeuer und Bomben in den Erdkampf ein.

Berlin, 6. April. (W. E. S.) Aus den Kämpfen im Aisne-Abchnitt: In hübler gelber Färbung sieht die Aisne zwischen verästelten Ähren. Jenseits von Moriel lag nach der Franzosen. Auch den Kirchhof nördlich von Moreuil, der noch von Maschinengewehren harzt, hält er zäh. Moriel erlitt unter den Einschlägen der schweren Granaten. Das ganze Dorf lag in eine Wolke von Rauch und Staub gehüllt. Mauern trafen, Schiefer stürzten ein. In wenigen Stunden ist der hübsche Ort ein Trümmerhaufen. Zwischen den vom Feuer beschützten Zonen führen die deutschen Kompagnien und Zugführer in raschen, geschickten Sprüngen ihre Sturmtruppen vor. Das Moriel liegt im Flankenfeuer französischer Batterien. Bald macht sich deutsche Unterführung von Süden her geltend. Auf Stößen wird die Aisne überbrückt. Kanonische und medienburgische Truppen dringen gleichzeitig in Moriel ein. „Mein Zug ist der erste in Moriel“, ruft ein Zugführer. Im nächsten Augenblick strömt ihn ein Kopfschlag nieder. Schon sind die Franzosen im Weiden. Die Kanonen erzittern die Höhen westlich des Dorfes. Ein Regiment Mecklenburger, von einer Feldbatterie begleitet, büßt unbestimmt um das, was rechts und links noch standhält, in das Moriel vor. Ihr Stoß schloß den feindlichen ihnen kämpfenden Kanonen auf. Durch vier feindliche Stellungen brechen sie sich Bahn und haben gegen Abend den Senecatwald erreicht. Die Besatzungen der dortigen feindlichen Maschinengewehre wehren sich mit überhöhter Hartnäckigkeit.

Wandte Maschinenengewehre, an denen die Deutschen vorherge-
stirmt waren, werden sich und sichselbst in den Händen, aber
auf Widerstand ist vergeblich. Der Wald wird gelehrt. Jetzt
beginnen die Franzosen zu weichen. Ihr Rückzug wird schnell-
er und schneller und endet endlich in eine wilde Flucht aus.

Berlin, 6. April. (WB.) Der deutsche Teilangriff süd-
lich Albert am 5. April. Westlich von dem Ort hatten die
Engländer erst am Abend vorher eiligst herangeholte
Kasseler eingeseht. Als der deutsche Angriff aus den
Händen von dem Ort gegen den Bahndamm vorbrach,
in dem sich die Kasseler tief eingegraben hatten, ließ er auf
unvorhergesehenen Widerstand. Die hinter dem Bahndamm
gelegene kritische Stellung war weder durch Geschütze
noch durch Minenwerke zu fassen. Aus den Dörfern
heraus kammerten nacheinander die überhöhten deutschen Ma-
schinengewehre den Bahndamm ab und zwangen den Gegner
Zurück zu ziehen. Diesen Augenblick benutzte die Infanterie
im selbständigen Angriff zum Sturm vorzugehen. Sofort
wurde die deutsche Artillerie über den sumphigen An-
griff nachgezogen. Nach kräftiger Artillerieentwicklung wur-
den die feindlichen starken Stützpunkte genommen. Schon
wandten sich die Engländer in südwestlicher Richtung zur
Flucht, als ein englischer Massenangriff aus Richtung
Münchhausen einrückte. Auf 300 Meter Entfernung legten die
deutschen Batterien ihr vernichtendes Feuer auf die dicht
feindlichen Sturmkolonnen, die hauptsächlich niedergedrückt
wurden.

Berlin, 6. April. (WB.) Die wichtigsten Eisenbahn-
Knotenpunkte in der Gegend von Linz mit den wichtigsten
Linz, Gloggnitz und St. Nikolai wurden von den deut-
schen Batterien unter Feuer genommen.

Die Angst vor der Wahrheit.

Berlin, 7. April. (WB.) Aus den Aussagen eines an-
genen Engländer der 23. Infanteriedivision (Münchhausen)
ist mitteilt: „Aber die deutsche Offensive wurde den
englischen Soldaten offiziell mitgeteilt, daß die Deutschen
in einer Breite von 50 Meilen angegriffen hätten und sieben
Meilen tief unter sehr schweren Verlusten eingedrungen
wären. Durch einen Panikangriff der Verbündeten wären
die Deutschen gezwungen worden, in ihre Ausgangs-
stellungen zurückzugehen. Hierbei hätten die Franzosen
100.000, die Engländer 40.000 deutsche Gefangene ein-
gebracht. Auch den italienischen Soldaten wäre ein gleich-
lautender Befehl bekannt gegeben worden.“

Schwerste feindliche Verluste.

Berlin, 7. April. (WB.) Die französisch-englischen
Massenangriffe des 6. April folgten dem Feinde oberhalb
Strome von Vint. Zum großen Teil wurde seine Bereit-
stellung zu einzelnen Gegenheiten rechtzeitig erkannt und
von den Deutschen unter hartem Beschuss vernichtet ge-
nommen, das wiederholt in dichte feindliche Truppenansam-
mlungen schlug. Der Gegner, der die wilden Angriffe ohne
Rückzug auf die Menschenerluste vier- bis fünfmal wieder-
holte versuchte mittels zahlreicher Tanks und offen auf-
fahrender Artillerie seinem Stoß eine größere Wucht zu ver-
leihen, aber seine Batterien wurden zusammengebrochen, und
seine Tanks blieben, soweit sie nicht noch rechtzeitig abdrücken
bewegungsunfähig liegen. Südlich von Albert stürzte der
Engländer nach misslungenen Angriffen in regellosen Euren
in seine Ausgangsstellungen zurück. Bei diesem Zurück-
strömen erlitt er im deutschen Beschuss besonders
schwere Verluste. Die auf dem westlichen Kreuzer in
größeren Stil und engem Zusammenhang ausgelassenen
französischen Angriffe zwischen der Aare und Wesel wurden
kostvoll und unter Einsatz ungeheurer Munitionsmengen
durchgeführt. Sie brachen teils in erbitterten Nahkämpfen,
teils im Gegenstoß unter außerordentlich schweren Feind-
verlusten erfolglos zusammen. Auch hier erlitten bei der Ver-
sammlung zum Angriff die feindlichen Infanterien und Bat-
terien schwere Verluste.

Die Besetzung der Stadt Montdidier durch schwere
französisches Feuer schreitet fort.

Die große Beute.

Berlin, 7. April. (WB.) Erst jetzt laufen bei den
Friedensverhandlungen langsam die Meldungen über die Beute ein.
Die Engländer konnten ihre reichen Bestände weder ver-
kaufen noch fortzuschaffen. Es wurden erbeutet: in Kogn
200.000 Liter Wein, 4000 Bollsack, 100 Karafwagen mit
reichlichem Futtermittel und Getreide, 200 Feldstücke, 220
Fahrzeuge, Tragfähigkeiten im Werte von 10.000 Mark, sowie
viele Geldscheine, 300 Zentner Weizen, 300 Zentner Hafer,
100 Spitzel und ein großes Lager mit Sanitätsmaterial.
Ferner wurde die Verpflegung für eine Division auf
mehrere Tage erbeutet. Dergleichen wurden aus den er-
beuteten Beständen in Montdidier zwei Divisionen in Sam-
mel Division verpackt. In Folge Hellen ein Säcksack mit
ungezählten Kinder- und Säcksack und Tausenden von
Angehörigen in deutsche Hand, in Montdidier ein be-
deutendes Leder, Leinen- und Stofflager und riesige Wein-
verräte. Die englischen Bestände in Sam liefern die Ver-
pflegung an Wein, Reis und Getreide und 10 Tonnen Kar-
toffeln für die deutschen Lazarette. In Recke beudeuten
die Deutschen ein umfangreiches Lager an Unterwäsche- und
Paradenmaterial, und Zimmerausstattungsgegenständen.
Endlos ist die Menge an Mänteln, Decken, Gumpfmänteln
und Betten. Die Zahlung der Beute nimmt viel Zeit in
Anspruch und wird fortgesetzt.

Englische Ränderer.

Berlin, 7. April. (WB.) Der einzige in der Stadt ge-
liebte Ortsbewohner von Weisse teilt mit, daß einen Tag
vor der Ankunft der Deutschen im Winterquartier auf alle Türen
geschloß wurde. Den erschreckten Einwohnern wurde ein
Befehl des Präfecten mitgeteilt, sie hätten im Laufe der
Nacht und am frühen Morgen die Stadt zu verlassen. Nur

was jeder selbst tragen konnte, dürfe mitgenommen werden.
Der Befehl wurde befolgt. Der letzte Reiter wollte seine
Wohnung nicht im Stich lassen und blieb. Er sah mit an,
wie die allein zurückgebliebenen englischen Soldaten die
Häuser und Wohnungen ausplünderten und alles durch-
einandertreten. Auch die Speckerei Rabatte in der Rue St.
Leonard fiel ihnen zum Opfer. Diese Auszüge wurde unter
Sich gemacht.

Der Kampf am Holzon-Wald.

22. März 1918.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Wieder verschleiert Nebel das Schlachtfeld. Die Grenadiere
können keinen Schritt am Feinde Feuer anmachen, doch haben
sie kein trübes Holz. Das die Feldstücke noch nicht heran sind,
nimmt niemand Notiz. Die warme Suppe wird durch Ge-
wehreinigen ersetzt. Hauptfrage ist, Wasser für die Maschinen-
gewehre herbeiführen und die Patronenkanister auffüllen. Im
übrigen ist der Infanterist dem Nebel wohlgekannt, der hemmt
die feindliche Artillerie. Der Engländer hat während der Nacht
mit Schrapnells über den Sany-Wald gepeitert und streut unsere
Bataillon ab. Die Schrapnells pfeifen ganz harmlos wie das Aus-
pfeifen eines Motors, die älteren Soldaten kümmern sich gar
nicht um die leichten Geschosse, gegen die man sich hinter einem
Erdaufwurf bedeckt. Sie kommen übrigens rasch und flach
daher und verraten, daß die englischen Batterien noch recht nahe,
vielleicht im Holzon-Wald, stehen. Die Grenadiere sind ordent-
lich besorgt, daß Toming seine Geschütze zu früh abgibt.

Die Kanoniere bei den Selbstbetriebslagern dichten hinter
den Kompanien auf der Anhöhe, sie urteilen anders über den
Nebel. Er erschwert die Sicht, verlangsam das ganze Geschäft.
Der Artillerist ist mehr für das weite Gefechtsfeld. Die Fahrer
haben unter unglücklichen Rufen Wasser beigeschleppt und trän-
ken die müden, fröstelnden Pferde. Immerhin ist ein Glück,
daß die Luft nicht wie gestern mit Gas durchseucht ist. Die
Tageslichter flinken noch schwachhaft.

Gegen 9 Uhr löst sich der Nebel ein wenig, er ist über-
haupt spärlicher als am Vorlage. Die jungen Ordnungsoffiziere,
die zwischen den Unterständen und der Truppe hin- und herlau-
fen und die letzten Befehle für den neuen Angriff überbringen,
müssen sich spüren. Aber schließlich wimmelt das ganze Feld bis
in die vordere Linie von Soldaten, die sich, auch nachdem die
Sonne durchgebrochen ist, so unbehindert wie auf dem Wand-
verleide angeht des Feindes bewegen. Die alten Stellung-
skämpfer kennen den Begriff Deckung nicht mehr.

Die Antisse des Holzon-Waldes entschleierten sich kühn-
haft. Ueber den Bahndamm Quentis-Marteville klattern noch
einzelne Gruppen der Reservebataillone, alles strebt nach vorn,
um Führung zu behalten, wenns losgeht. Gegen 11 Uhr blüht
aus dem Unterholz des Sany-Waldes das Schlagfeuer der deut-
schen Artillerie auf. Auch ein anderer Wörler hat sich in der
Mondnacht durch den Schlamm vorgearbeitet und erschüttert den
Erdboden weißlich. Gegen Mittag rufen die Selbstbetriebs-
kräfte Schnellfeuer heraus. Die Infanteriebegleitbatterien stehen
schon mit strahlen Tauen hinter den Bataillonen.

Die Mittagspause strahlt über das braune Feld, das sich
einmal in Holzon-Wald zwischen dem Holzon-Wald und den Dör-
fern Sany und Etellers in die Ebene von Beauvois ausweitert.
Man sieht die Schützenlinien die zweite englische Stellung west-
lich Sany überpringen, die Kompanien folgen in Marsch-
kolonne. Wie eierfliegende Ameisen springen die Träger mit
den leichten Maschinengewehren und den Patronenkanistern vor-
aus. Raum waren die Sturmabteilungen in der ersten Gelände-
spalte verschunden, trafen schon die ersten Batterien (lester
Schah heraus, sofort Mähungsstappe aufgestellt) hinterher.
Von Waldronde her pfeifen englische Maschinenengewehre in die
ungehörliche Platte, einige Pferde wälzen sich in den Tauen,
aber es gibt keinen Aufenthalt; das Tau wird zerschnitten, der
Waldsch aus dem Weg geschoben, bleibt im Blute liegen, das
Geschütz legt sich in Galopp, um aufzuholen. Schon schwärmt
ein Zug vom Reservebataillon gegen den Wald aus, der trotz
Gas und Eisenhagel immer noch unverwundt lebendig ist. Der
Engländer ist nicht nur tapfer, das ist der Franzose auch, er hat
vor allen Dingen langen Atem und wehrt sich zäh wie das
Gamm seiner prachtvollen Regenmäntel.

Die folgende Stunde malt das vielgebrauchte Wort des
Heeresberichts vom „unaufhaltsamen Vormarschdrängen“ mit
unerschütterter Gehärtigkeit. Ueber dieselbe Szene, die noch eben
von wildem Kampf erfüllt war, wälzt sich die Woge zweier Di-
visionen. Anhöfen und Geschütze sind schwarz von Menschen,
aus jeder Kolonne schlingt sich eine Kolonne, wie Säcke und
Rebenläufe streben die Ägge in einen Strom zusammen, der sich
unaufhaltsam in die Ebene ergießt. Brigadeführer und Artillerie-
führer mit gelber Standarte traben voraus, auf der Höhe er-
scheint ein Schwarm von Reitern, auf einer Lanze flattert die
rote Flagge der Divisionen.

Kalt und wirkungslos peffchen englische Schrapnells in
die Platte der Kleinschüsse, ohne einen einzigen beladenen
Wagen aufzuhalten. Noch immer blüht das Feuer der stehen-
gebliebenen deutschen Geschütze über die letzte Grenze der Feuer-
walze hinaus in den weidenden Feind. Dann schwenken auch
die schweren Geschütze, von mächtigen Dipyrhen gezogen, in die
Ebene herunter. Wäcker, Bedener, Weisfalten und Rheinländer
marschieren Seite an Seite. Stundenlang wälzt sich über das
eben erloschene Kampffeld der Bernatsch. Wer dieses Bild
schauen durfte, und es im Geiste vergrößert wer die Schwärm-
schaft des deutschen Heeres über die wüsten Blutgeränken
Schlachtfelder von Verdun bis Arras vorwärtsstürmen sieht,
dem erlassen die Knabenträume von den Heerzügen Karls des
Großen.

Eine österreichische Offensive gegen Italien.

Konstantinopel, 4. April. (WB.) Das Blatt des jung-
türkischen Komitees „Sital“ schreibt: „Die deutsche Offensi-
ve scheint die österreichisch-ungarische Aktion an der ita-
lienischen Front nach sich ziehen zu sollen. Die italienische
Front ist mindestens teilweise von Engländern und Fran-

zosen entblößt, das allein anzunehmen läßt, daß Österreich
Ungarn nicht die Gelegenheit verpassen wird, einen großen
Schlag zu führen. Auch in Italien macht sich eine große Un-
ruhe bemerkbar. Wird Österreich-Ungarn diesen günstigen
Moment benutzen? Alles läßt dies glauben. Es gibt aber
noch einen anderen Faktor, der Österreich-Ungarn bestim-
men wird, eine Paroleaktion zu dem deutschen Vorgehen
in Frankreich zu unternehmen. Dieser Faktor ist die
Solidarität der Ansichten und Interessen der Mittelmächte,
die Solidarität, die diese Mächte eng verbindet und die einer
Affion einer Macht der anderen die Pflicht auferlegt, an
einem anderen Punkte einzugreifen. Diese Solidarität
haben wir glänzend bewiesen an den Dardanellen, wo wir
Deutschland und Österreich-Ungarn die Siege in Rußland
ermöglicht haben. So könnte auch jetzt ein Schlag Öster-
reich-Ungarn einen ungeheuren moralischen Einfluß nach
außer dem militärischen ausüben. Alle diese Gründe lassen
uns glauben, daß an der italienischen Front ein großer
Schlag bevorsteht, der wesentlich zu einem entscheidenden
Siege beitragen kann.“

„Daily Telegraph“ meldet aus Mailand: Die Aktion
Österreichs, einen umfangreichen Angriff gegen die ita-
lienische Front zu unternehmen, ist nicht länger zu bezweifeln.
Es ist nur die Frage, wann er losbrechen wird. Es steht
fest, daß fortgesetzt großzügige Vorbereitungen getroffen
werden. Die Witterung, die derzeit im Alpengebirge herrscht
ist die Ursache, daß der Angriff noch nicht beginnen konnte.
Ueber die letzten Berichte bestätigen, daß das österreichische
Angriffsheer fertig steht. Vor 3 Monaten begann man
Truppen und Gerät zu sammeln. Säumlige Pässe weihen
mit Geschützen bestückt zu sein. Die Österreichler haben offen-
bar Gerät von der russischen Front herangeführt. Alles
deutet darauf hin, daß der österreichische Frühjahrsangriff
bestimmt unternommen werden wird.

Die Beschließung von Paris.

Genf, 7. April. Nach einer amtlichen Pariser Mitteilung
vom 6. April hat gestern die Beschließung von Paris aus einem
weittragenden Gesicht wieder eingeleitet.

Paris, 7. April. (WB.) Die Agentur Havas meldet amt-
lich: Die heutige Beschließung von Paris durch ein weittra-
gendes Gesicht forderte drei Verwundete.

Der Luftangriff auf Luxemburg.

Berlin, 7. April. (WB.) Städt und Bahnhof Luxemburg
sind am 6. April von feindlichen Flugzeugen angegriffen wor-
den. Dem Bombenabwurf fielen bisher sechs Personen zum
Opfer, von denen vier tot und zwei schwer verletzt sind. Der
angerichtete Sachschaden ist gering.

Das deutsche Vordringen in Finnland.

Petersburg, 7. April. (WB.) Reuter: Bis heute früh
landeten die Deutschen 12.000 Mann, die die Offensive in Rich-
tung Helsinki ergreifen. Die finnische rote Garde verurteilt
Widerstand zu leisten, mühte sich aber vor der erdrückenden zoh-
lenmäßigen Ueberlegenheit der Deutschen zurückziehen. Man
glaubt, daß die Landung der Deutschen das Ergebnis eines Ab-
kommens der alten finnischen Regierung und der deutschen Re-
gierung ist, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen.

Die Kämpfe in Finnland.

Stockholm, 6. April. Das finnische Hauptquartier meldet
unter dem 4. April: Das Satakunta-Korps hat den Feind zurück-
gedrängt. In dem von uns eingeschlossenen Tammerfors
dauern die erbitterten Kämpfe in den Straßen an, bei denen
wir die Oberhand haben. Schritt für Schritt wird der Feind
zurückgedrängt. Wir nahmen den Bahnhof, überschritten die
Strombrücke und erreichten die Eisenbahn. Auf der Savolaks-
front ist die Lage unverändert, ebenso in Karolin, wo sowohl
auf der Jouteno wie auf der Rautefront das feindliche Ar-
tileriefeuer anhält.

Der Generalquartiermeister: Ignatius.

Stockholm, 6. April. (WB.) Kischimisch.) Finnischer Be-
richt vom 6. April 2½ Uhr morgens. Die erste große Operation
des finnischen Armees ist beendet. Die rote Garnison von Tam-
merfors hat sich ergeben.

Der Generalquartiermeister: Ignatius.

Drei russische Schiffe in die Luft sprengend.

Stockholm, 5. April. Aus Petersburg wird gemeldet:
Deutsche Bohrzeuge, darunter zwei Großkampfschiffe, die vor
Hango eintrafen, erschossen das Feuer auf russische Fahrzeuge,
deren Besatzung sich entzog, drei große Schiffe in die Luft
zu sprengen. Die deutschen Verluste bei der Landung waren
sehr unbedeutend dank dem Behalt der russischen Eisbrecher
„Bolshoi“, der die deutschen Transportdampfer quer durch
das russische Minenfeld führt. Ein deutsches Geschwader traf
aus Vibau ein.

Eichhorn Oberbefehlshaber in der Ukraine.

Kiew, 6. April. (WB.) Generalfeldmarschall v. Eich-
horn ist gestern hier eingetroffen, um den Oberbefehl über die
in der Ukraine befindlichen deutschen Truppen zu übernehmen.
Er wurde am Bahnhof durch den Volkshof Frz. v. Mumm,
den Chef des Stabes mit dem Offizierkorps, den ukrainischen
Ministerpräsidenten Holobowitsch, den Kriegsminister Szu-
lowski sowie durch die Mitglieder der deutschen Ukraine-Delega-
tion empfangen und begab sich sofort in das ihm von der ukra-
inischen Regierung zur Verfügung gestellte Palais Popow.

Eine Rede Wilsons.

Präsident Wilson hat am 8. April in Baltimore bei der Jahresfeier des Kriegseintritts der Vereinigten Staaten und der Eröffnung des Werbepostens für die dritte Freiheitenswoche eine große Rede gehalten. Der Präsident des internationalen Verbands brachte es fertig, gegen die Gewinnsucht zu wettern und erging sich sodann in seine üblichen Bescheidenheiten.

Wilson schloß: Was sollen wir heute tun? Was mich betrifft, so bin ich bereit, selbst jetzt über einen gerechten und christlichen Frieden zu sprechen und zwar zu jeder Zeit, wo dies auf richtig gewinnhaft wird, über einen Frieden, bei dem die Stärke und Schwäche gleich gut abhändelt, und als ich solche Friedensvorschlüsse machte, kam die Antwort der deutschen Befehlshaber aus England, und ich kann die Bedeutung der Antwort nicht absehen. Ich nehme die Herausforderung an und weiß, daß Sie sie annehmen. Die ganze Welt soll wissen, daß Sie sie annehmen. Deutschland hat noch einmal gesagt, daß die Macht allein entscheiden soll, ob ein gerechter Frieden unter den Menschen herrschen und ob das Recht, wie Amerika es aussieht, die Geschichte der Menschheit entscheiden soll, oder die Oberherrlichkeit wie Deutschland sie aussieht. Wir können deshalb nur eine Antwort geben und die ist: Gewalt, Gewalt bis zum äußersten, Gewalt ohne Maß und Grenzen, triumphierende Gewalt, die die Fesseln der Welt wieder in ihre Rechte einseilt und jede selbstliche Oberherrlichkeit in den Staub schleudert."

Das Wäffische Telegraphenbureau bemerkt zu der Rede Wilsons: Diese Rede stellt die geschichtlichen Vorgänge auf den Kopf. Alle Welt weiß, daß der gewollte Kampf im Westen durchgefochten wird als Folge des Krieges in den Entente. Deutschland hat seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen unmissverständlich erklärt. Die Entente hat es anders gemacht. Wäre es Wilson um einen ehrlichen Frieden und um die Vermeidung weiteren Blutvergießens zu tun gewesen, so hätte er seine Bundesgenossen entsprechend beschuldigen können. Statt dessen hat er nichts getan, um die Beziehungen zwischen den Verbündeten. Seine alten Tiraden über Recht und Gerechtigkeit sind durch sein Vorgehen gegen Holland aufs wirksamste widerlegt worden. Zwischen seinen Worten und seinen Taten klafft der Zwischenraum immer weiter. Jetzt ruft er unverhüllt die äußerste Gewalt auf. Damit spricht er endlich klar aus, was Americas Politik und die seiner Bundesgenossen bedeutet: Gewalt gegen alle, was sich ihnen in der Welt in den Weg stellt. Deutschland wird sich das Gock der Gewalt nicht anlegen lassen. Dafür kämpft es keinen heroischen Krieg. Wilsons Rede war eine Anleiherede, sie ist die beste Propaganda für unsere Kriegsanleihe, denn sie zeigt, was ein verlorener Krieg für Deutschland bedeuten würde.

Hoffnungen der ägyptischen Nationalisten.

Das Komitee der ägyptischen Nationalpartei, das seinen Sitz in Berlin hat, sandte aus Anlaß der großen Siege im Westen Glückwunschtelegramme an Seine Majestät den Kaiser, Seine Excellenz den Feldmarschall von Hindenburg und Seine Excellenz den Reichskanzler Grafen Hertling. Der Wortlaut des Telegramms an Seine Majestät den Kaiser ist folgender: „Die Mitglieder der ägyptischen Nationalpartei geben sich die ganz besondere Ehre, Euer Majestät die aufrichtigen Glückwünsche zu den von den tapferen deutschen Truppen im Westen erfochtenen glänzenden Siegen ehrsüchtig zu äußern zu legen. Sie stehen zu dem Allmächtigen, daß er diese wunderbaren Leistungen deutscher Truppen durch eine vollständige Vernichtung der Feinde der Menschheit können möge, so daß Ägypten und die anderen unterdrückten Länder sich wieder der Freiheit und des Friedens erfreuen können.“

Verleugnen sie ihre Revolution?

Hirschberg, 8. April. In einer Versammlung des Vereines der Fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis Hirschberg-Schönbach hielt Reichstagsabgeordneter Dr. W. Blah über die Friedensresolution des Reichstages vom 19. 7. eine Rede, in der er ausführte: Die Resolution ist kein unabänderliches Programm. Sie ist keine Oker, an die sich der Reichstag dem Feinde gegenüber gebunden hat. Die Stunde, in der wir noch auf der alten Grundlagel Frieden zu schließen bereit waren, ist verüber. Wir sind nicht an unsere früheren Bedingungen gebunden.

Köln, 6. April. Abgeordneter Trimborn erklärte auf dem Delegiertentag der Rheinischen Zentrumsparlei: Nachdem

gattliche Friedensbewilligungen zu keinem Ergebnis geführt haben, muß man sich den Sieg des Friedens bringen. Bezüglich des künftigen Friedensverhandlungen sei festgestellt, daß für sie die Zentrumsparlei völlig freie Hand hat.

Die Grenzwaht

1870/71 erwarb das geeinte Deutschland den weißen Krallen ungermanisches Land Elb-Lothringen, einß geraubt, als unser Vaterland in inneren Hader machlos nach außen war. Englands Reid und Frankreichs blinder Haß beschworen neuen Krieg herauf. Deutsche Streiter jeden Alters aus Nord und Süd stehen schimmernd als lebender Grenzwall vor unsern Gauen. — Heimlicher Herd und Hof ist frei von feindlicher Gewalt, ungeführt, wenn auch unter schweren Lebensbedingungen, gehen Stüdter und Bauern ihrem Beruf nach. — Wißt Ihr im Elb-Lothringen, in der Pfalz, an den Ufern des Rheines und des Neckars, was es bedeutet, den Feind im Land zu haben? Erzählen Euch zerfetzte Burgen nicht genug aus jener Zeit deutscher Uneinigkeit? — Wißt Ihr, die Ihr täglich das ferne Donnern der Kanonen hört, was es heißt, stets gewärtig eines überlegenen Angriffes in zuversichtlichem Mut, im Kampf gegen jähren Feind und fündliche Naturerelemente, Jahr für Jahr durchzuhalten? — „Deutschland muß leben, auch wenn ich sterbe“, das ist die Überzeugung eines jeden der Streiter an Vogesenkam, von der Saar bis zur Waas. Aber der in jenen weltförlischen Augenlugen 1914 geschlossene Burgfrieden, der Deutschland in seiner politischen Einigkeit sah, er ist gefährdet. Unsere Feinde, die aus militärisch nicht vernichten können, sehen eben ihre Hoffnung auf deutsche Uneinigkeit. Doch es vertraut der deutsche Soldat seinem Bruder dabei, daß auch er diese auf Uneinigkeit berechnete feindliche Offensive siegreich abwehrt. — Es ist an der Zeit, unseren Feinden die rechte Antwort zu geben: „Gut und Blut dem Vaterlande!“ Seht Ihr dem Heere die Woffen zum Endtag durch einmütige hohe Opferwilligkeit bei der Kriegs-Anleihe! Wir halten indessen die Grenzwaht!

Jörgy Schwaßmann, Hirschberg

Hessischer Landtag.

Die Abgeordneten v. Breuland und Genossen, darunter sechs händlerische Abgeordnete, haben in der Hessischen Kammer folgenden eiligen Antrag eingebracht:

Unter Bezugnahme auf anliegende Eingabe der Spargelzüchter von Rheinhesen, Kreis Dingen, beantragen wir:

Die Kammer wolle beschließen Groß-Ministerium zu erwirken, den berechtigten Wünschen alsbald nachzukommen.

Es handelt sich um die alte Klage der Landwirtschaft, welcher trotz vieler Ersuchen aus der Kammer heraus Groß-Ministerium noch keine Abhilfe geschaffen hat.

Vertreter der Städte nehmen Stellung zur Preisfrage landwirtschaftlicher Erzeugnisse, es werden bei der Hessischen Landesgenossenschaft Preis-Kommissionen gebildet, berulene Vertreter der Landwirtschaft werden aber nicht zugezogen.

Ebenso handelt es sich wieder um die allseits beklagte Heranziehung von erwerbenden Kontrollbeamten.

Die Eingabe spricht für sich selbst, jeder der die Verhältnisse auf dem Lande und die berechnete Missetimmung dort kennt, wird sie billigen.

Aus der Heimat.

Der Bruder draußen in dem Graben
Will deine Unterstützung haben,
Dum tu auch diesmal deine Pflicht
Und sehest heut als Zeichner nicht.

Kindermord.

Friedberg-Tauerbach. In der Ufa wurde die Leiche eines fröhligen, neugeborenen Knaben gefunden. Der bewährten

Tüchtigkeit unerer Polizeibehörde blieb die Mörderin nicht lange verborgen. Die unermessliche Mutter ist eine verheiratete Frau, deren Mann im Felde steht. Sie hat das Kind sofort nach der Geburt durch einen Schlag auf den Kopf getödet und die kleine Leiche ins Wasser geworfen.

Eine Aushebung Herzog Albrechts von Württemberg, „Die Grenzwaht“, die er dem Verein Deutscher Zeitungs-Beleger zur Verfügung stellte, erinnert das deutsche Volk mit eigenen Worten an die treue Waht, die seine Truppen an der heimischen Grenzwaht Elb-Lothringen schon seit beinahe vier Jahren mit großer Ausdauer halten. Der unerschütterlichen Grenzwaht der Heerengruppe des Herzogs Albrecht ist es mit zu verdanken, wenn deutscher Boden vor einem erneuten Einfall der Franzosen verschont blieb. Unser Hindenburg hat es wiederholt ausgesprochen, daß nur die unerschütterliche Mauer unserer Verteidigung im Westen den Siegeszug unserer Truppen im Osten und im Südosten ermöglicht. Der Friede im Osten ist gesichert und wieder hat unser tapferes Heer im Westen im schnellen Siegeszuge größte Erfolge errungen, zu denen die Grenzwaht in den Bogien ihr Teil beigetragen hat. Danken wir es den Helden, die so treu die Grenzwaht halten, dadurch, daß wir Kriegsanleihe zeichnen.

Wo der Hindenburg-Spaß hinkam. Es wurde festgestellt, daß der für die Arbeiter bestimmte Spaß bei der Firma A n o d l in Frankfurt-Rodenheim nicht an die rechtmäßigen Empfänger gelangt ist, sondern an sechs außbezogene Angestellte verteilt wurde, von denen ein Jeder 15 Pfund à 410 Mark erhalten hat. Der Direktor Kaiser stellte die Sache jüngst so hin, als ob er verzeiht gewesen sei und dem Vorgang nichts anmerken habe. Jetzt wird behauptet, das sei nicht wahr, er habe vielmehr auch sein Anteil von 15 Pfund erhalten.

FC. Wehbach, 5. April. Die Bewohner des nahen Dorfes Griebel künftigen den Verwundeten im hiesigen Lazarett 223 Stück Eier. Die Einwohner von Hausen, Oppershausen und Hochweil überließen den Verwundeten Obst und Eingemachtes.

FC. Wädigen, 4. April. In dem etwa 130 Einwohner zählenden Dorfe Bellmuth wurden bis jetzt 10 000 Mark für die achte Kriegsanleihe gezeichnet. — Der künftliche Gutsparthei Rode auf dem Hindenburg Hof erhielt den Titel Oberamtmann.

FC. Schotten, 5. April. Nach Mitteilung der Landes-Eierstelle ist die hiesige Stadt ganz erheblich im Rückstande mit der Eierlieferung. Die Geflügelhalter wurden nunmehr ersucht, ihrer Abgabepflicht zeitlos nachzukommen, da sonst wegen des Säumnigen mit Strafen vorzugehen wird.

FC. Döhlen, 4. April. In Weimbach fand durch zwei Beamte des Landratsamtes Untertaunus in Begleitung des Gendarmerie-Wachmeisters bei dem Bürgermeister a. D. Hahn das hier eine gründliche Hausungung statt, bei der in allen möglichen Winkeln versteckt gefunden wurden: 195 Pfund Korn, 587 Pfund Weizen, 224 Pfund Hafer, 466 Pfund Weizenmehl, 10 Pfund Erbsen, 25 Pfund Bohnen, 98 Pfund Zucker, 28 Pfund Weizenroggen, 40 Pfund Gersten und 40 Zentner Kartoffeln.

Außerdem wurden ungewöhnlich viele Fleisch- und Wurstvorräte festgestellt. Die Heu- und Strohvorräte werden noch einer genaueren Prüfung unterzogen. Die Frucht kam in das Lagerhaus Camburg, das Weiz wurde dem Kommunalverband überwiesen.

FC. Vom Tannus, 5. April. Prinz Volksgang von Hessen, der Zwillingsohn des Prinzen Friedrich Carl auf Schloß Friedr. Hof, wurde mit dem Ehrenkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Friedheim am Main. (Verdorbene Nahrungsmittel.) Für 5000 Mark Gelberüben sind der Stadt Friedheim verdorben.

Aus Starckenburg.

FC. Groß-Gerau, 4. April. Jugend von heute! Die Schüler Karl Kuhl und Otto Stöckius aus GutsMuths hatten dort je eine Patrone mit Steinen eingeworfen. Beide erhielten vom hiesigen Schöffengericht eine Geldstrafe von je 10 Mark. Des Schöffengericht Richtermeister von hier hatte zwei prau Stalköhen einer hiesigen Frau gestohlen. Für diese Tat erhielt er eine Gefängnisstrafe von einer Woche. — Der Schmelz Tordoir und der Uhrmacher Gregoire, beide belgische Staatsangehörige, hatten französischen Kriegsgefangenen zur Flucht verholfen, indem sie ihnen Karten und einen Kompaß übergaben. Das Schöffengericht nahm jeden in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Hirschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: M. Senner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G. Friedberg i.

Auf zur Stichwahl!

Morgen findet die Stichwahl zum Landtag im Wahlkreis Wuzbach—Bad-Nauheim statt. Die Parole muß lauten:

Alle Mann zur Wahlurne,

damit dem Zentrum, das sich schon Hoffnungen auf unseren Wahlkreis macht, nicht der Sieg zufällt. Bleibe keine Wähler zu Hause, sondern gebt Alle Eure Stimmen dem

Bürgermeister Diehl zu Hochweisel.

Der Wahlausschuß des Hess. Bauernbundes.

Graue Gefahren.

Konnan aus der Gegenwart von M. Gontard - Schud.

64) Nachdruck verboten.
„Aber der Amerikaner ist Geschäftsmann. Und wenn er in seinen geschäftlichen Vorteilen geschädigt wird, dann —“

„Dann wird er bössartig, meinen Sie? Es wird nicht so schlimm werden. Wir wissen auch ganz genau, wer hinter dem Vorhang sitzt und die Marionetten lenkt.“

„Aber sie mögen sich hüten! Leicht kann ein Brand im eigenen Hause entstehen, und dann werden sie zu Schwach sein, ihn zu löschen. In den Deutschen Amerikas ist endlich das deutsche Gewissen erwacht. Auch etwas, was dieser Krieg uns gebracht. Wofür wir diesem Kriege zu danken haben und wehrlich mühs Geringes.“

„Ich bin Ihnen nicht gewachsen, Baron!“ sagte Archibald Douglas. „Ich glaube, ich geh's auf, mich mit Ihnen zu streiten.“

Nachdenklich sah er auf die Figuren der Brettl-Baren wie nicht schließlich alle solche Figuren in Schicksal bin und her geschoben? Gab nicht auch dieser Krieg wieder ein glänzendes Beispiel dafür, daß der Mensch doch nur ein willenloses Werkzeug in der Hand des Schicksals ist? —

Wie so ganz anders hatte man sich den Verlauf dieses Krieges gedacht. „Ja, wer hätte das geahnt,“ sagte er halb wie für sich, „diese Unterseeboote! Den ganzen Seekrieg

stellen sie auf den Kopf. — wer trotz alledem!“ tief er plötzlich lebhaft, „England mit Unterseebooten bedrohen! Unmöglich! Das Angriffsfeld ist zu groß!“

„Am! Wer weiß, was wir in diesem Kriege noch für Ueberraschungen erleben,“ sagte Wertheim bedeutungsvoll. „Gerade im Unterseebootkrieg wird es wahrscheinlich noch manche Ueberraschung geben. Die englische Regierung ist der irischen Bevölkerung trotz der Gehaltspolitik noch nie so recht sicher gewesen. Jetzt weniger denn je. Wir würden in Irland stets offene Arme finden.“

„Irland ist machtlos. Es hat weder Geld, noch Organisation, noch Waffen. Wenn England nichts weiter zu fürchten hätte —“

„So sorglos, wie Sie zu glauben scheinen, ist Ihre Regierung nicht. Der Dorn im Fleische Englands sünat wieder einmal an zu drücken. Wenn man von Irland nichts fürchtete, würde man sich nicht solche Mühe geben, Sir Roger Casement unschädlich zu machen. Ja, ja, es ist manches anders gekommen.“

„Ingegeben, daß vieles anders gekommen ist, als unsere Regierung gedacht hat. Besieg — niederknien, wie die Deutschen sagen — wird England nie. Vor diesem Schicksal schützt uns eritens unsere Lage und zweitens die guten Gründe unserer Kriegsführung. Schutz den Schwachen ist unsere Lösung!“

Herr von Wertheim lächelte herzlich. „Ganz recht, Herr Douglas! Schutz den Schwachen! England bestätigt das immer auf ganz besonders anschauliche Weise, indem es stets

den zur Zeit Mächtigen zu vernichten sucht. Lassen Sie uns mal leben: Da war zuerst Spanien mit seiner Flotte, es wurde unbequem — es hätte ja möglicherweise einmal einem der kleinen Staaten etwas tun können. — Ein Jahrhundert später kamen die Holländer dran. Wie konnten sich diese Leute auch erlauben, eine Flotte haben zu wollen! Unerbört! Da mußte man vorbeugen, nicht wahr? — Dann kam Frankreich, der heutige Burenfreund. Erst das Frankreich der Ludwige und dann das Frankreich Napoleons. Alle diese Staaten hatten die frevelhafte Absicht, groß zu werden, eine Flotte besitzen zu wollen! Das mußte man verhindern! Wie leicht konnten sie mal einen kleinen Staat etwas tun. — Und wie war es mit Dänemark? Ja — und nun sind wir dran, nicht wahr? Wie können sich diese Deutschen auch einbilden, eine Flotte haben zu wollen! Sollen nicht mal am Atlantischen Ozean! Das kann man doch nicht zusehen! Vielleicht könnten sie mal etwas zu sagen haben wollen! Und England muß die Schwachen schützen.“

„Im Grunde ist es auch nicht gerechtfertigt, daß Deutschland eine große Flotte besitzt. Wozu?“

„Das ist ja unsere Sache! Wenn wir das Geld dazu haben, wen geht's was an? Wenn ich mir jetzt Automobile kaufe, statt des eisen, wen kümmert's? Muß ich erst meinen Nachbar fragen? Daß ich nicht lächel wenn wir es für nötig halten, uns eine große Flotte zu bauen, so ist das unsere Sache! Haben wir etwa Englands Erlaubnis dazu nötig? Hat England uns gefragt?“

Korttegano folat.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag entschlief sanft meine geliebte Frau, unsere gute Mutter

Rätchen Kaz

geb. Leonhardt

im Alter von 44 Jahren.

Starben, den 6. April 1918.

Um stille Teilnahme bitten:
Fritz Kaz und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 8. April, 2 Uhr nachmittags statt.

Von Kranzpenden und Kondolenzbesuchen wolle man absehen.

Nutz- und Brennholzversteigerung

Montag, den 15. April, von 10 Uhr vormittags ab werden aus den Domantwaldbeständen Steinswiesental, 3,6 und 7 und Altheberg 11 der Forstwartel Ulla versteigert:

a) Nutzholz.

Stämme: Esdbeere IV. Kl. 1 St. = 0,32 fm, Röhre IV. Kl. 1 St. = 0,79 fm, Kieferholz 1 St. = 35 Fichte, hierunter 25 cm Bohlenstangen aus Distelt Dörrenberg 4.

b) Brennholz.

Scheiter 1 St. = 460 Bude I. Kl., 15 Bude II. Kl., 2 Palm-bude, 3 Eiche, Knüppel 1 St. = 270 Bude, 3 Eiche, 113 Eiche, 2 Birle, 19 Kirschbaum, 2 Erle, 22 Alpe, 11 Kiefer, 7 Fichte, Kiefern 1 St. = 670 Bude, 1118 Eiche, Stöße 1 St. = 89 Bude, 16 Eiche.

Die Versteigerung findet im Saale des Gastwirts Döll zu Ulla statt. Blau unterzogene Nummern werden nicht verkauft. Kauf-liebhaber werden ersucht, das Holz vor der Versteigerung anzusehen. Nähere Auskunft erteilt der Sr. Förster Zimmer zu Ulla.

Eichelsdorf, 5. April 1918.

Großh. Oberförsterei Eichelsdorf.
Walter.

Rechnungen

in allen Formaten
liest schnell und billig
Neue Tageszeitung, A. G.

Holzversteigerung

im Licher Stadtwalde, Donnerstag, den 11. April 1918, nach Zulassung am vormittags 10 Uhr auf dem Burghardsfelderweg an der Niederbessingerchneise in den Distritten Koppelwald und Lange-Buchen:

Scheiter: Buchen 120 cm, Eichen 7 cm; Knüppel: Buchen 115 cm, Eichen 140 cm; Stöße: Buchen 70 cm, Fichten 150 cm; Kiefern-Wellen: Buchen 1200 Stück, Eichen 1600 Stück, Fichten 1200 Stück. Nutzholz: Eichen 2 cm, Fichten-nutzholz: 16 cm.

Die Versteigerung findet am 11. April 1918.

Großh. Bürgermeisterei Lich
Dörmer.

Sandbeter, junger Bursche als

Hausbursche

zum Besondere, sowie ein
kräftiger Junge als

Lehrling

unter günstiger Bedingung gesucht.
Bäckerei Wiltz, Müller,
Bad-Nauheim, Schmittstraße 18.

Brennholz.

Bestellungen nimmt entgegen

Fr. Schmitt,
Schellhof,
Post Schotten, Fernsprecher 216

Saaterbsen u. Saathaser ausverkauft!

Vorrätig sind noch:
Saattwidern, Saattaderbohnen und Saattergerie
gegen Abgabe der Saattarten. Wir machen darauf
aufmerksam, daß wir nur an Landwirte im Regierungs-
Bezirk Kassel und in den heftigsten Kreisen Friedberg,
Offenbach und Büdingen liefern dürfen.

Kornhaus Hanau

Telefon Nr. 245, 246 und 247.

Lehrling

für sofort oder später gesucht.
C. Fiedler, Elektromechanikerstr.,
Friedberg.

Eine reichhaltige Ziege

zu verkaufen bei
Wiltz, Aug. Petri, Darm-Eisenheim